

Stichwort Weltluftverkehr

Am 18. Juli 1919, vor also fünfundsiebenzig Jahren, wurde in Deutschland der erste regelmäßige Verkehrsflug mit einer besonders für diesen Zweck gebauten Maschine, der Junkers F 13, durchgeführt. Fast genau einen Monat nach der abgepreßten Unterzeichnung des Versailler Koalitionsvertrags, das uns den Zugang zur Luft überhaupt versperren sollte, das als eine ungeheuer schwere Kette jeder deutschen Eigenbewegung angehängt wurde, geschah diese Tat. Nicht genug damit, auch und gerade unsere übermütigen Feinde und Gegner, noch trunken von ihrem scheinbaren „Siege“, mußten zugucken, daß es zu jener Zeit keine bessere Verkehrstypen gäbe als eben die deutsche Konstruktion, und sehr bald schon sprach es sich herum, daß nirgends sicherer und pünktlicher geflogen werde als in diesem „damned Germany“.

Wenn sich heute die überwältigenden „Planes“ im Feindeslager schon untereinander um das Weltluftfahrmonopol streiten, wenn sie auf dem Papier die großartigsten Linien entwerfen und heimlich die Prozente ihrer jüdischen Dividenden pränumerando berechnen, dann tut es gut, sich jener tatsächlich beispiellosen Leistung von 1919 zu erinnern und ebenso der dominierenden Stellung, die etwa die Deutsche Luftflotte später erwerben konnte, auch ohne über die ungeheuren staatlichen Hilfgelder der reichen Länder zu verfügen. Mit den Worten und Plänen waren die anderen immer recht groß, aber in der Praxis hat sich eben doch erwiesen, daß deutsche Qualitätsarbeit und deutsches Pflichtbewußtsein, daß deutsche Ausbildung und Verlässlichkeit in der harten Welt der Tatsachen doch nicht aus dem Felde zu schlagen sind.

Wir sehen uns das Spiel, wie die Yankees die Engländer, die Sowjets die Yankees und beide vereint die Briten in Zukunftsträumen über das Ohr haufen, gelassen und mit heimlichem Lächeln an. Mögen die dröben nur ruhig die Felle verteilen, ohne sie das Wild erjagt haben. Es paßt zu ihrer ganzen „Nachkriegsplanung“, die von vornherein auf Bluff und Börsenmanöver, auf offenkundigen Volksbetrug und dreiste Schorlatonen abgestellt ist. Wir haben es immer mehr mit den Tatsachen gehalten und sind stets so nüchtern geblieben, die Fragen in der gehörigen Ordnung zu lösen. Nur daß wir dann allerdings auch wirkliche Lösungen schufen und uns nicht mit ein paar kühnen Zukunftsmärchen zufriedengaben.

Es ist bezeichnend, daß das erste deutsche Verkehrsflugzeug von den Amerikanern so oft kopiert werden mußte, und daß diese Maschine, so ehrwürdig sie heute erscheint, an sich noch heute eine beachtliche Leistung darstellt. Wir werden ein entscheidendes Wort bei der Gestaltung des Weltluftverkehrs mitsprechen — das ist gewiß!

beweisen, daß wir Meister der Politik geworden sind, wie wir immer Meister der Strategie waren. Der Weg ist gewiesen, das Vorbild steht vor uns allen. Die große Stunde der letzten und höchsten Entscheidung wird an der Seite des größten deutschen Feldherrn Helfer und Unterführer stehen, die durch harte Prüfungen und schwere Opfer zur vollen Reife geläutert wurden. An der Seite der lebenden Sieger aber marschieren die großen Soldaten und Wegbahner der Vergangenheit und Gegenwart, die Blutzug und politischen Kämpfer der Bewegung bereit zur Einsatzleistung deutscher Kraft.

Zwei Schwestern mit dem EK II ausgezeichnet

Zwei weitere Schwestern des Deutschen Roten Kreuzes sind für vorbildlichen Einsatz im Kriegsjahre mit dem Eichenlaubkreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden. Die Deutschen Roten Kreuz-Schwester Hanna Weber und Helene Müller, die von den ersten Tagen des Krieges an im Feld Einsatz hatten, begleiteten unsere Truppen auf ihrem Vormarsch bis in die Grenzlinie, wo sie auf vorgeschobenem Posten unermüdet und pflichtbewusst die Verwundeten pflegten. Bei einem Überfall feindlicher Flieger bewiesen die beiden Schwestern ein besonderes Maß an Mut und Hilfsbereitschaft.

„England benutzte sich den Sowjets auch in Norddeutschland“

Wie der norwegische Pressedirektor Baggerud in einer Rundfunkrede feststellte, lieferte die „Daily Mail“ einen neuen Beweis für die Tatsache, daß sich England gegenüber den bolschewistischen Ansprüchen in Norddeutschland gebeugt hat. Ein Aufsatz in dieser Londoner Zeitung bezeichnet es als eine Selbstverständlichkeit, daß die Sowjets Ansprüche auf Schweden in Norddeutschland sowie auf Verherrschung von Ländern auf der skandinavischen Halbinsel erheben.

England und die USA seien nicht imstande gewesen, Finnland zu helfen und würden auch Norwegen vor einer bolschewistischen Besetzung nicht bewahren können, so bemerkt der Pressedirektor weiter und zitiert Dokumente des finnischen Staatsmannes Soininvaara. Daran ergebe sich, daß England bereit war, Finnland zur bolschewistischen Interessensphäre zu erklären und auch die USA Finnland den Sowjets auf Gnade und Ungnade ausgeliefert haben. Baggerud schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Soininvaara hatte recht, ein Sieg der Weltmächte und der Sowjets würde Europas Unterordnung bedeuten.“

Das Mädchen in der Wolke

von Erika Lessler

Verlag Dr. Artur vom Dorp, Preital/Sachsen

38. Fortsetzung.
Auf dem Wehsteig winkte ein Hund. Unwillig über die Störung wußte sie einen raschen Blick auf ihn. Ein ganz kurzer freudiger Blick sollte es sein, aber er wird groß und verwehrt, als er den Unverschämten, der es wahrhaftig mocht, seine Vorderpfoten bis zum oberen Rand der Wagentür zu erheben, ersieht.

Jessie war sieben Monate alt, als sie aus Döberitz abreiste. Ihre kleine Nase wittert den Bruder. Nicht an seinem Monatel erkennt sie ihn, aber an jenem Geruch, der sie jäh in die Kindheit zurückversetzt; und mit ihm unter beiderseitigem Freubeschlagen Jählichkeiten tauschend, geht ihr ernsthafter Blick auf die Suche nach mehr. Nicht nur ihm gehört zu ihren frühesten Jugendunternehmungen. Da muß noch jemand anders her, um das Glück des Wiederfindens vollständig zu machen.

Zwei schmale Hände kommen langsam auf sie angetrieben. Die Gestalt, der sie angehören, scheint Jessie fremd. Sie sieht aus wie alle anderen Brauergesellen und trägt gleich jenen ein großes Dach auf dem Kopf, das dem lebendigen Bild die Möglichkeit des Erkennens verwehrt. Aber der Geruch, der sie umschwebt, ist unverkennbar Heimatluft. Jessie klettert wie ein an der schlanken Gestalt empor, die sofort verstanden hat, daß sie näher herankommen soll. Nur noch mit der fröhlichen Hinterhand auf dem Schlag des Wagens liegend, legt sie beide Vorderpfoten auf die Schultern der ersten Herrin, läßt ihren gewolligen Schädel mit sehnsüchtigem Schmecken unter das breite Dach auf deren Kopf, und beginnt mit zärtlicher Inbrunst das Gesicht ihrer Kladden zu belecken.

„Jessie“, murmelt eine weiche Stimme, die sie tausendmal gehört hat. „Jessie! Mach's nicht so toll, meine Kleine!“ Jessies Stammeschwanz vollführte einen nicht ebenwollenen Winkeln. Sie würde sich lieber den Hals brechen, als die widergesandene Herrin aus den Pfoten lassen. Während ihm selbstständig bellend gegen den Baaren an-

Abwehrschlacht großen Ausmaßes in der Normandie

Großangriffe südwestlich Caen zum Stehen gebracht - Geringer anglo-amerikanischer Geländegewinn in Italien - Alle sowjetischen Durchbruchversuche im Süden der Ostfront gescheitert - Ein-Mann-Torpedos das neuartige Kampfmittel der Kriegsmarine

Aus dem Führerhauptquartier, 18. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie hat im Raum südwestlich Caen und nordöstlich St. Lo durch den Einsatz neuer Kräfte auf beiden Seiten die Abwehrschlacht größtes Ausmaß angenommen. Südwestlich Caen wurden alle feindlichen Großangriffe zum Stehen gebracht. Wo der Feind vorübergehend in unsere Stellungen eindringen konnte, wurde er in losartigen Kämpfen abgeworfen.

Besonders heftig waren die von härtester Artilleriefeuer unterstützten feindlichen Durchbruchversuche im Raum nordöstlich St. Lo. Es gelang dem Feind dort erst nach schweren Verlusten, unsere Linien an den Nordrand der Stadt zurückzubringen.

Schlachtflieger unterstützten die Abwehrkämpfe des Heeres im Landefeld.

In der Nacht wurden feindliche Truppenansammlungen und Artilleriestellungen mit guter Wirkung angegriffen.

Im französischen Raum wurden wiederum 167 Terrorflieger und Landminen im Kampf niedergeschlagen.

Die im Wehrmachtbericht verschiedentlich gemeldete Verletzung feindlicher Schiffe durch neuartige Kampfmittel der Kriegsmarine ist auf den Einsatz von Torpedos zurückzuführen, die durch einen Mann an den Feind gebracht wurden. Bei diesem Einsatz hat sich der Matrosen-Obergefreite Walter Herbold besonders ausgezeichnet.

Das Bergelandsgefecht an London dauert an.

Auch in Italien nahmen die Abwehrkämpfe an den bisherigen Brennpunkten immer mehr an Heftigkeit zu. Besonders südlich Livorno, nördlich und nordwestlich Volterra, im Raum beiderseits Arezzo und südlich Ancona führte der

Feind zahlreiche Angriffe, in denen er jedoch nur geringen Geländegewinn erzielen konnte.

Im Süden der Ostfront griffen die Sowjets östlich des oberen Bug weiter mit starken Kräften an. In Gegenständen zerlegten unsere Divisionen alle feindlichen Durchbruchversuche.

Im Mittelabschnitt warfen unsere Truppen an mehreren Stellen die auf das Westufer des Njemen vorgebrungenen Bolschewisten über den Fluß zurück. Westlich Wilna, im Seengebiet südlich Dünaburg, nördlich der Düna, im Einbruchraum von Dvinsk sowie südlich Ostrov vertrieben die Sowjets auch gestern unsere Front zu durchbrechen. Alle ihre Angriffe brachen jedoch blutig zusammen. Hierbei wurden allein im Abschnitt nördlich der Düna 82 feindliche Panzer abgeschossen.

Schlachtflieger vernichteten 87 feindliche Panzer und über 200 Fahrzeuge.

Marineartillerie-Beschützer beschädigten auf dem Belpusssee drei sowjetische Kanonenboote.

Bei den Kämpfen an der Ostfront haben sich im Süden die feindlich-ladenden 88. Infanteriedivision unter Führung von Generalmajor Graf von Rittberg und im Norden die rheinisch-westfälische 22. Infanteriedivision unter Führung von Generalleutnant Waber durch besondere Härte und Zähigkeit wiederholt ausgezeichnet.

In der Nacht wurden bei einem feindlichen Luftangriff auf Airlines 27 sowjetische Flugzeuge in Luftkämpfen abgeschossen und damit über ein Drittel der Angreifer vernichtet.

In der vergangenen Nacht warfen britische Flugzeuge Bomben auf Berlin.

Große „V 1“-Schäden in London

Der britische Nachrichtendienst meldet am Sonntag spätabends, daß während der letzten 24 Stunden wieder Flugbomben über den südenglischen Grafschaften aufschlugen. Auf London habe Alarm gehakt und es seien Schäden und Verletzungen entstanden. Das gleiche berichtet Reuters vom Montagmorgen.

Unter Einwirkung von „V 1“ meldet „Daily Express“, sei die Zahl der Versicherungsnehmer in Südenland wieder stark gestiegen. Viermal mehr Menschen ließen sich gegen fliegende Bomben in diesem Teil Englands versichern als noch vor einem Monat gegen normalen Bombenschaden. Die Statistiken des bekannten Versicherungsunternehmens Lloyd's weisen das aus. Bei Lloyd's fragte man schon darüber, daß einige sehr hohe Versicherungssummen abgefordert werden mußten und man im Augenblick mit Unterdruck arbeite.

Alle Londoner Blätter berichten, daß „V 1“ sich neuerdings kurz vor dem Abwurf und der Explosion anders benehme als bisher. Einige der Sprengkörper landeten nicht mehr sofort in die Tiefe, wenn ihr Motor aussetzte, sondern gingen pfeifend im Gleitflug nieder. Andere gingen vor der Explosion in ein leichtes Luftkurve, während wieder andere vor dem Abwurf noch eine Schelle flogen.

Das Unterhaus verlangt Wahrheit über „V 1“

Täglich finden über „V 1“ Konferenzen englischer Minister statt, wobei die „Times“ diese Konferenzen während des Ausnahmestandes auch veröffentlicht werden. An ihnen beteiligten sich u. a. der Minister für öffentliche Arbeiten, der Gesundheits- und der Arbeitsminister sowie die Reichsschadenskommission. In der Donnerstagssitzung habe der Minister für öffentliche Arbeiten, Lord Portal, auf die besondere Dringlichkeit des Londoner Problems verwiesen. Die Provinz müsse der britischen Hauptstadt in verstärktem Umfang zu Hilfe kommen.

Im Laufe einer härmischen Unterhausdebatte wurde, nach dem parlamentarischen Bericht des „Daily Telegraph“ zu urteilen, von einem Abgeordneten von der Regierung verlangt, daß man in einer baldigen Gesetzsitzung das Thema „fliegende Bomben“ erörtere. Zwar lehnte Alfred Churchill, Vertreter dieses Antrages ab, doch hatte er dem Parlament gegenüber keineswegs einen leichten Stand.

Der Labourabgeordnete Shinwell betonte, es sei doch sehr wünschenswert, wenn diejenigen, die unter dem Einsatz der „V 1“ litten, wenigstens etwas über die Schritte erfahren, die die Regierung zur Vermeidung gegen die „V 1“ ergreife. Shinwell hob dann hervor, daß die Öffentlichkeit in erster Linie wissen wolle, welche Rolle eigentlich die Flak in bezug auf die „V 1“-Abwehr spiele, und wie erfolgreich sie dabei sei.

Kittles Antwort gipfelte in dem Satz: „Gegenwärtig liegt der Premierminister nicht, was er noch Näheres dem Parlament mitteilen könnte, was er bereits sagte.“

Der konservative Commander Sir Archibald Coombes ließ sich damit aber nicht abfinden, sondern richtete an Kittles die Frage, ob er eigentlich recht zu wüßigen wisse, wie tief sich diejenigen besorgt fühlten, die im Wirkungsbereich der „V 1“ lebten.

Der Unabhängige Granville fühlte sogar vor, Churchill solle es sich noch einmal überlegen, ob die Deutschen mit der „V 1“ nicht die britische Regierung unvorbereitet trafelen und aus dem allgemeinen Schlaf aufschreckten, ob er dann nicht eine neue Erklärung in aller Öffentlichkeit über auf einer Geheimhaltung des Hauses abgeben wolle.

Kittles wehrte sich dagegen, worauf der konservative Earl Winterton eintrifft und kurz feststellte: „Wir fordern eine Selbstenheit, um unsere Ansicht zu dieser Sache zum Ausdruck bringen zu können. Daran wird auch nichts durch die Tatsache geändert, daß Churchill bereits eine Erklärung zu „V 1“ abgab. Wir sind Mitglieder des Unterhauses und verlangen, daß man das respektiert.“

Bahnjungsymphonie der Barrikaden

Geradezu geschicht mit „V 1“-Weldungen ist die Londoner Presse. Bieder einmal ist von dem Mangel an Instandsetzungsarbeitern und Material, dem Abzug von Londoner Bahnjungen, Schließung von Theatern und Konzertsälen, dem Rückgang der Kaffeineinnahmen sowie von dem Fehlen der Postfachunterstützung die Rede. Dringend brauche man 200 Namen, meldet „Daily Telegraph“, die die Männer betreffen, die man zu Wiederinstandsetzungsarbeiten in Englands zusammengezogen habe. Finanzteil am schwersten durch die „V 1“-Feuer betroffen seien die Theater und Konzertsäle der Londoner Welt. Sie litten unter der Auswirkung dieser neuen Waffe noch mehr als unter den normalen Bomben 1940/41, da die Besucher ausblieben.

Die „Daily Mail“ prangert erneut die Bahnjungsymphonie der Londoner Barrikaden an und fordert die Staat zum Einmarsch und zur Bereinigung des Systems auf. Was das Innenministerium dazu sage, seien nur Andeutungen. Es wolle sich für seine Passivität entschuldigen. In einem anderen Bericht der „Daily Mail“ werden der Minister für öffentliche Arbeiten, Lord Portal, und der parlamentarische Unterstaatssekretär im Arbeitsministerium, Rae Corquodale, zitiert, die sich beide mit den Londoner Instandsetzungs- und Instandsetzungsarbeiten befassen. Sie erklären, der Druck sei in der englischen Hauptstadt wahrhaftig groß, sie müßten an die Provinzen um die Entsendung weiterer Arbeitskräfte appellieren. Lord Portal meinte, er hoffe, daß es den Deutschen nicht gelänge, mit ihren Truppen die Oberhand zu behalten. Vorläufig könne man sich nur der am schwersten betroffenen Gebiete innehmen, obwohl man bereits Tausende englischer Seeleute, Heeres- und Luftwaffenangehöriger einsetze. Selbst auf die Bahnschreiner habe man zurückgreifen müssen.

den niemand hat die Absicht, dich anzutagen.“

In Achims Gesicht steigt eine Trauer, vor der ihr beherzter Blick sich erhebt. „Du bist hart mit mir“, stellt er ermutigt fest. „Du wilst mich da unten, ganz tief unter dir, wohin ich gelangen zu sein scheine, lassen, du verwehst mir die Möglichkeit.“

„Aber nein“, wehrt Sabine ruhig. „Wie kannst du nur aus Dingen, die so lange zurückliegen, jetzt plötzlich etwas Tragisches machen wollen? Du wilst doch nicht etwa sagen, daß du meinwegen schlafe Nächte gehabt hättest? — Wenn wir uns nicht zufällig begegnet wären, würdest du nie daran gedacht haben, mir etwas erklären zu wollen, nicht wahr? Du brauchst dich meinwegen in keiner Weise zu beunruhigen. Also auf Wiedersehen.“

Er ergreift ihre dargebotene Hand und hält sie fest. „Ich liebe dich heute noch, Sabine!“

Sie brant sich jäh zu ihm und lächelt seinen Kopf. „Loh mich endlich geben“, forderte sie sehr kühl. „Und erpore dir die Gütigkeit meiner Antwort.“

„Das kann ich nicht“, läßt er, ihre Finger kraftvoll haltend, hervor. „Du wehst nicht.“ Die Worte aus tiefer Qual geboren, erklingen, noch ehe sie ausgesprochen werden können. Vor ihnen steht Frau Gilly Lang.

Sabine, die eben ihre Hand befreit hatte, stellt sie verwundert an. Sie ist härter und grauer geworden, aber ihr Gesicht scheint kaum verändert.

„Guten Tag, Tante Gilly“, sagt sie gedankelos.

Die Geheimräthin hebt überaus die Brauen. „Ah, Sabine? — Sie sind ganz geworden — ja, und wunderbar sehen Sie aus! Mein Gott, als Kind waren Sie eigentlich eher häßlich. Ja, die Zeit vergeht. Wie alt sind Sie jetzt?“

Sabine legte ihre Finger leicht in die ausgestreckte Hand der anderen.

„Im Juni bin ich zwanzig Jahre alt geworden, gnädige Frau.“

Die Geheimräthin nickt befriedigt. Sie haben einander verstanden.

„Nun hoffentlich sieht man sich einmal wieder irgendwo“, meint sie mit herabfallender Freundlichkeit. „Wohin Sie auch im Grand-Hotel?“

(Fortsetzung folgt.)

Suppenzutat: Kochen von Rischmarmelade

Saure Früchte müssen unbedingt gut ausgenutzt werden. Sie können uns doppelt nützlich sein, wenn wir solche Früchte, wobei es sich auch um Rischungen handeln kann, zur Saftgewinnung und zugleich zur Marmeladenherstellung verwenden. Wir entlasten das Obst also zunächst ungefähr 20 Minuten, fällen die gewonnene Saftmenge in die vorbereiteten Flaschen ab und verschließen diese. Die zurückbleibende Fruchtmasse wird dann mit der erforderlichen Zuckermenge vermischt, ungefähr zehn Minuten gut durchgekocht, heiß in Gläser gefüllt und vor Schimmelfäule verschlossen. Die Marmelade aus entsaften Früchten ist auf diese Weise in viel kürzerer Zeit fertig und daher vor allem gesünder.

Saure Früchte, die naturgemäß größere Mengen von Zucker beanspruchen, sollten namentlich in heißer Zeit grundsätzlich immer mit hart zuckerhaltigen Zutaten zu Marmelade verfeinert werden. Abgesehen davon, daß der Geschmack der süß-säuerlichen Marmeladen ausnahmslos ein recht guter ist, sind diese Rischungen der Zuckermenge wegen nicht außer acht zu lassen. Empfehlenswerte Rischungen sind: Erdbeeren und Himbeeren, Sauerkirschen, Johannisbeeren und Himbeeren oder auch nur Johannisbeeren und Himbeeren, Holunderbeeren und Apfels, Sauerkirschen und Birnen.

Die nun zu solchen Rischmarmeladen noch erforderliche Zuckermenge kann somit bedeutend verringert werden. Es sind z. B. bei Marmelade von Sauerkirschen-Birnen auf 1 Kilogramm Sauerkirschen und 1 Kilogramm Birnen nur 700 Gramm Zucker nötig.

Recht Petersilie einlegen!

Jede Hausfrau ist dankbar, wenn sie im Winter Suppen und Eintöpfe mit Petersilie anreichern und würzen kann. Sie muß aber auch sehr schon dafür sorgen, daß sie einen kleinen Vorrat bekommt, wenn der Garten ihr dann nichts mehr von dem gesunden, vitaminreichen Krautlein bieten kann. Petersilie läßt sich auf folgende Art haltbar machen: 500 Gramm Petersilie wird gut gewaschen, durch den Fleischwolf gedreht oder gewiegt, mit 125 Gramm Salz gut vermischt, in ein Glas oder einen Steinopf gefüllt und mit Zellophan gut verschlossen aufbewahrt. Diese Würze ist unbegrenzt haltbar und kann für alle Suppen, Gemüße und Tunken verwendet werden. Nur muß man darauf achten, daß die betreffenden Gerichte vorher nur ganz schwach gesalzen werden.

Halbpreparierung für Weichmach-Belegmittel. Das Oberverwaltungsamt hat entschieden, daß bei der Verlegung von Dienststellen der Vorgesetzte in Ausnahmefällen an gebietsverwaltenden Stellenverwalter folgende Gebietsdienststellen teilnehmen, sofern sie durch die Verlegung von ihrer Familie, d. h. und ihrem persönlichen Wohlstand und Lebenskreis getrennt werden: die weiblichen Vertragsangehörigen, die mit der Verlegung in das Dienstverhältnis überführt werden, und alle sonstigen Vertragsangehörigen, deren sie in Ausnahmefällen und Verpflegung der Weichmacht teile der Wohnung dafür in Geld erhalten. Voraussetzung für die Abhebung der Verlegung ist, daß diese Gebietsdienststellen ihrer obliegenden Beziehungen bei der Dienststelle zur Verfügung ausbleiben und daß sie an die geschuldeten Verbindungen der Dienststelle tragen.

Weisheit der Dichtung / Deutschtum und Heimat Sinn Gottfried Kellers

Gottfried Keller, dessen Geburtstag sich am 19. Juli zum 125. Male feiert, wollte ursprünglich Maler werden, und man merkt es seiner Dichtung deutlich an, daß er die Haupttätigkeit eines Bildhauers besaß, das Schöne zu malen. Bildhaft und gefühlsvoll ist seine Landschafts- und Tier- und jeder Gegenstand seiner reichhaltigen Poesie gemalt, und wie es kam, daß der Sohn des allzu früh verstorbenen Juristen Drechsler nicht bei dem schon ergriffenen Väterberuf eines Bildhauers blieb, das sieht man mit inniger Anteilnahme aus seinem „Grünen Heinrich“, dem der Dichter getrost von Untertrieb, Wahrheit und Dichtung“ hätte geben können, wenn ihm diese Parallelschöpfung zu dem großen autobiographischen Werke Goethes nicht unbedenklich vorgekommen wäre. In seiner Hauptarbeit ist die erste Fassung des prächtigen „Romans“, wenn er denn schon so genannt werden soll, in Berlin entstanden, also aus einer ferneren Perspektive zur geliebten engeren Heimat heraus, wie sie meist wohlthätig auf ein Buch der Selbstbeurteilung und der Selbsterkenntnis einzuwirken pflegt. Ja, hier hat er wohl erst so manches voll würdigen gelernt, was ihm schon ohnehin lieb und wert war; hier auch hat er noch manches verleben gelernt, was ihm vorerst fremd und innerlich fern gewesen ist.



Portrait

„Berlin“ — schreibt er jedenfalls einmal — „hat mir viel gelehrt, obgleich ich es nicht liebe. Ich bin mit vielen Schmerzen ein ganz anderer Mensch und Literat geworden.“

Was Keller aber nicht erst in Berlin, auch nicht in Heidelberg, wo er vorher ersten Studien oblag, zu erlernen brauchte, war seine Liebe zur Deutschtum! Schon in der heimischen Schweiz hatte er die Größe des Bismarckreiches, vorher bereits die Größe des Strebens zu solchem Ziele erkannt und ehrfürchtig begrüßt. Und wenn er den Rhein entlang, der ihm räumlich so nahe war, dann befand er ihn als deutschen

Fluß, wie er auch den deutschen Elementarcharakter der Volksgenossenschaft, der er später so treue und wertvolle Dienste als Beamter leistete, frühzeitig und voll erfasst hatte. Darum ruhmte ihn jeder, der seine politischen Schenkungen trug, zu den deutschen Dichtern und Meistern, und Adolf Barteldt rühmte sogar an ihm: „Keller ist der Letzte und größte deutsche Nachkaffler“ — das Wort im allerbesten Sinne genommen, ohne die Nebenbedeutung des Ohligonischen — und vereint tief in sich das Beste der Romantik mit dem Besten des Realismus im Goethischen Geiste zu kräftiger Poesie.“ Mit Recht stellt man ihn Goethe an die Seite (wenn auch vielleicht nicht in der gleichen Höhe, die ja bislang keiner erreichte); denn voller Weisheit und Kunst gleich ihm ist dieser delikate Menschenkenner, ist zugleich ihm ähnlich durch die das Weltall in seiner Harmonie anstrebende Festsinnigkeit, dem kein Großes zu entfremden, kein Kleines zu allmäßig erkränken! Neben Goethes beste Vorbild zu stellen ist ein Kellersches Gedicht, wie dieses:

Wende dich, du kleiner Stern,
Erde, wo ich lebe,
Dah mein Aug' der Sonne fern,
Hervorwärts sich beuge!

Und sollte man nicht auch die folgenden, mit einem idealen Optimismus getränkten Verse olumpisch nennen, die mit der seligen und besingenden Mahnung enden: „Auge, trinkt, solange die Wimper hält, von dem goldenen Ueberflut der Welt!“

Nicht ist Keller aus der Reihe der fruchtbarsten Heimatdichter zu streichen, was seine „Zürcher Novellen“ so gut bezeugen, wie sein „Martin Salander“ und „Die Leute von Seewis“ nebst zahlreichen Versen. Sein schon genannter Vertreter sagt von ihm: „Keller ist ein Stummendichter, der in die große nationale Literatur hineinwächst, aber sich vom heimischen Boden nie gelöst hat“, und bezugst damit die Ureignung des deutschen Vortens und Künstlers für seine nationalkulturelle Aufgabe. Und sein Biograph Gehler schreibt in bemerkenswerter Parallele dazu: „Keller ist in diesem ein Heimatkünstler, aber er hat zugleich weit über das Heimatliche hinaus rein Menschliches geschaffen. Seine Werke sind die schönsten Frucht des deutschen Realismus, der auch das Ideale in sich schließt; sie sind echte, große Kunst!“

schlechte auch beim Tod der Eltern. Erstfassen hörten die Bauern alle zu. Als der Professor geendet hatte, fragte er seine Äbter, wie ihnen denn das Gedicht eigentlich gefallen habe. Darob Schweigen. Schließlich erhob sich der behäbige Gemeindevorstand und sagte: „Das Gedicht ist wohl sehr schön, nur eins kann ich nicht verstehen, warum Großhe diese Gartenkühe mal nicht eben ein bisschen geschmirt hat.“

Die Kunst für 12 Franken gekauft. In der Schweizer Stadt Neuchâtel konnte kürzlich eine alte Weicherei entdeckt werden. Ein Künstler kaufte sie in einem Auktionslokal für ganze 12 Franken, während der wahre Wert auf mindestens 50 000 Franken geschätzt wird. Der Künstler wollte ein billiges Instrument erheben und entschied sich schließlich für den Gewerkschaftsverband der Weicherei. Als er es dann aber in seine Werkstatt unterlegte, erwiderte er zu seiner Ueberzeugung, daß er eine in Neuchâtel gebaute echte „Kunst“ vor sich hatte.

Der Preis zu hoch? Mensch sei doch heile!
Frag Deine Überwachungsstelle!

Als Vermählte grüßen
Otto Kayser
z. Zt. im Felde
Anne Kayser
geb. Gehring
Scharmbeck * Herrenalb
Kr. Hamburg
Juli 1944

Biele hellbl. Sportbluse
reine Seide
Sude weisse Schuhe
Größe 39
Angebot unter Nr. 999 an die
Engländer-Geschäftsstelle

Wildbad / Lochham, den 18. Juli 1944
Todesanzeige
Unsere gute, treubesorgte Mutter, Schwiegermutter und Tante
Frau Pauline Schwarz
geb. Wolber
ist aus ihrem arbeitsfreudigen Leben nach kürzerem Krankenlager, im Alter von 86 Jahren, wohl vorbereitet heimgegangen.
In stillem Leid:
Die Töchter Berta und Anna Schwarz
Der Sohn Karl Schwarz und Frau Anna geb. Witzgall und Anverwandte.
Beerdigung Freitag, 21. Juli 1944, nachm. 2 Uhr auf dem Waldfriedhof.
Seelengottesdienst Samstag, 22. Juli, 7 Uhr früh
Bei Abfassung des Wortlauts für Todesanzeigen bitten wir, den beschränkten Raum zu berücksichtigen.

Feldrennach, den 19. Juli 1944
Danksagung
Tiefbewegt von den überaus wohlthuenden Beweisen mitleidender Anteilnahme und Ehrungen beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen **Ernst Schönthaler**, Maler, sprechen wir hiedurch allerherz. Dank aus. In stillem Leid: Anna Schönthaler, geb. Gahrke und Hinterbliebene.

Neusatz, den 19. Juli 1944
Danksagung
Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme beim Heldentode meines lieben Sohnes und Bruders, Fah.-J.-Uffz. **Karl Günthner** spreche ich hienit tiefgefühlten Dank aus. Insbesondere danke ich seinen Vorgesetzten und Kameraden, dem Herrn Pfarrer, dem Gem. Chor und allen sonstigen Abordnungen für ihre schönen Nachrufe u. Kranzspenden, sowie seinen Arbeits- und Schulkameraden und allen, die in Wort, Schrift und Geleit ihre innige Anteilnahme bezeugt haben. **Miss Günthner und Kinder.**

Verwahrung von Zündhölzern vor Kindern.
Wehrlich sind durch zündende Kinder Brände entstanden, die wertvolles Volksgut und wertvolle Feuertöpfe vernichtet haben. Ich weise daher aus diesem Anlaß auf folgendes hin:
1. Kindern dürfen Streichhölzer nur anvertraut werden, wenn die erforderlichen Vorkehrungen gegen Feuergefahr getroffen sind. Dazu gehört auch der Verkauf von Zündhölzern an Kinder, der in der Regel unzulässig ist.
2. Für die Aufbewahrung von Zündhölzern sind solche Orte zu wählen, die Kindern nicht zugänglich sind. Dies erfordert, daß die Zündhölzer, besonders bei Abwesenheit von Erwachsenen, verschlossen gehalten werden.
3. Bei Zündhölzern erfolgt strenge Bekrafung. Außerdem wird Brandgefährdungen eine Entschädigung von der Gebäudedrübernehmer nicht erteilt, wenn sie die Entdeckung eines Brandes selbst durch grobe Fahrlässigkeit verschuldet haben; Mobiliarfeuersversicherungsanstalten ist es gesetzlich verboten, eine Entschädigung an Geschädigte auszubahlen, wenn diesen eine Feuerverwahrlosung zur Last fällt. Eine grobe Fahrlässigkeit oder Feuerverwahrlosung in diesem Sinne liegt auch bei Unterlassung genügender Bewachung der Kinder oder bei ungenügender Verwahrung der Zündhölzer vor.
Calw, den 17. Juli 1944.
Der Landrat.

Oberschule für Jungen, Neuenbürg. Die Schlussfeier
zum Schuljahr 43/44 findet am 22. 7. 1944, 9 Uhr, im Zeichenaal der Volkshalle statt.
Am Abend desselben Tages tritt die Oberschule mit einer musikalisch-sportlichen Veranstaltung anlässlich des D.M.K. vor die Öffentlichkeit. Ort: Turnhalle, ab 19 Uhr. Eintrittskarten zu RM. 2.— an der Kasse beim Eingang.
In beiden Veranstaltungen ladet die Schule die Eltern, sowie Freunde und Gönner der Oberschule herzlich ein.
Die Schulleitung: F. B. Gaier.

Zum April und Oktober werden Krankenpflegeschülerinnen
des NS.-Reichsbundes Deutscher Schwestern im Amt für Volkswohlfahrt der Gauleitung Württemberg-Hohenzollern der NSDAP. in den Krankenpflegeschulen der Städtischen bzw. Kreis-Krankenhäuser Stuttgart * Bad Cannstatt, Heilbronn a. N., Ludwigsburg, Ravensburg, Reutlingen, Rottweil, Tübingen, Ulm a. D. und der Universitätskliniken Tübingen aufgenommen. Zweijährige fachliche Ausbildung mit staatlicher Abschlußprüfung. Aufnahmealter 18—35 Jahre. Voraussetzung: Gute abgeschlossene Schulbildung, charakterliche Eignung und hauswirtschaftliche Kenntnisse. Für Mädel unter 18 Jahren erfolgt Einlass als Vorläuferin oder zunächst dreimonatliche Ausbildung als Schwesterhelferin.
Anstellung erteilt: NS.-Reichsbund Deutscher Schwestern, Gaudenzstraße Württemberg-Hohenzollern, Stuttgart-N, Gartenstr. 29, Fernsprecher 67 806.

Stadtbücherei Wildbad.
Wegen Umzug in die alte Volkshalle ist die Bücherei geschlossen.
Wiederoöffnung wird bekannt gegeben.
Der Buchverwalter.
Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags

Kohlenklauf als Wäschemarder?
Langes Kochen schadet der Wäsche und vergudet Feuer. Wer gründlich mit Henko einweicht — mindestens 12 Stunden — entfernt den Schmutz besser und schonender und spart viel Waschpulver.
Henko zum Einweichen und Wasserenthärten.

Staatl. Kursaal Wildbad
Mittwoch, 19. Juli 1944
Lichtbildervortrag
Wunder der Sternwelt
Dr. P. Rodnagel
Donnerstag, 20. Juli 1944
Lieder- und Klavierabend
G. Freimuth, v. Bonhard
E. v. Bonhard-Lyber
Freitag, 21. Juli 1944
Bunter Abend
mit Roll Röder, Inge Vester, Werner Gerhardt, Marianne Wörner, Hie und Chand
Samstag, 22. Juli 1944
Heiteres Abendkonzert
der Kurkapelle
mit Jonny Oldner von der Scala Berlin
Schwan.
Eine ältere, 38 Wochen trüchtige
Kuh
hat zu verkaufen.
Gottlob Schönthaler
Feldrennachstr. 103
Langenbrand.
Sehr ein schönes, trüchtiges
Rind
dem Verkauf aus
Friedrich Rober

Kursaal-Lidtspleie Mennenalb
Donnerstag, 20. Juli 1944
16 Uhr und 20 Uhr
Die Feuerzangenbowle
Grüne Insel im Stadtmeer
Kulturfilm
Die Deutsche Wehenschau
jugendliche
Über 14 Jahre zugelassen
Eintritt RM. —,80 und RM. 1.—
Reservier in Uniform halbe Preise

Größeres Metallhandels-Unternehmen sucht in Württemberg, möglichst Nähe Stuttgart od. Heilbronn
Lagerplatz
offen oder gedeckt mit Bahn, möglichst jedoch auch Wasseranschluss zu kaufen oder zu mieten.
Angebot unter Nr. 854 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Wildbad.
Verloren Damenarmbanduhr
Witte-gegen Belohnung abzugeben bei **Schmann, Paulinenstr. 7.**
Erödener Lagerraum
zu mieten oder zu kaufen gesucht.
Angebot unter Nr. 998 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Conweiler.
Zwei trüchtige Kühe
darunter eine
Fahrkuh
ebenso ein 7-jähriges
Zucht-Rind
legt dem Verkauf aus.
Sermann Schraft
beim Waldhorn

